

Wie wird 2025?

13 Geschäftsführer verraten, wie sie ihr Unternehmen auf 2025 vorbereiten

Seite: 4/14



*Kutlu Karavelioğlu ist Präsident bei Turkish Machinery.
(Bild: Turkish Machinery)*

Was wird in Ihren Augen die größte Herausforderung 2025?

Kutlu Karavelioğlu: Die größte Herausforderung unserer Branche im Jahr 2025 liegt in der Unvorhersehbarkeit entscheidender Rahmenbedingungen. Aspekte wie die Preisgestaltung im Kontext der Wettbewerbsfähigkeit, technische Regulierungen oder der zunehmende Protektionismus – beispielsweise durch Zölle – sind schwer vorhersehbar und in

Zahlen kaum zu fassen. Diese Faktoren werden oft von geoökonomischen und strategischen Entscheidungen beeinflusst, die außerhalb unseres direkten Einflusses liegen.

Unsere Branche ist stark abhängig von weltpolitischen Handels- und Wettbewerbskonstellationen, die maßgeblich von politischen Entscheidungen geprägt werden. Diese Dynamiken erschweren es zunehmend, die Auswirkungen solcher Entwicklungen in den betrieblichen Alltag zu integrieren. In einem ohnehin herausfordernden wirtschaftlichen Umfeld zeigt sich im europäischen Raum eine anhaltende Schwäche: Europa befindet sich seit zwei Jahren in einer Rezession, und Prognosen deuten auf eine weitere Schrumpfung hin.

Laut Orgalim, dem europäischen Dachverband der Technologieindustrien, wird die europäische Maschinenbauindustrie bis Ende 2024 voraussichtlich einen Umsatzrückgang von 5,3 Prozent, einen Rückgang der Investitionen um 3,9 Prozent und einen Beschäftigungsrückgang von 1 Prozent verzeichnen. Damit erleben wir drei aufeinanderfolgende Jahre der Rezession. Ein zentraler Grund dafür ist der kontinuierliche Verlust der Wettbewerbsfähigkeit europäischer Industrien.

Besonders alarmierend ist der Rückgang der industriellen Produktion in Deutschland – einem Schlüsselmarkt für den Maschinenbau – um 8,3 Prozent in den letzten zwei Jahren. Diese Entwicklung, kombiniert mit politischen Unsicherheiten, wie den vorgezogenen Wahlen in Frankreich und Deutschland, sowie der Schwäche des Euros, hat das Exportklima in Europa erheblich beeinträchtigt. Für eine technologisch anspruchsvolle Branche wie den Maschinenbau ist dies eine enorme Belastung.

Wie bereitet sich Ihre Organisation auf diese Herausforderung vor?

Zusätzlich zu den globalen Herausforderungen sehen wir uns in der Türkei mit weiteren, geografisch bedingten Schwierigkeiten konfrontiert. Im Norden belasten der Krieg zwischen Russland und der Ukraine sowie die instabile Lage im Kaukasus unsere Strategien. Im Nahen Osten beeinträchtigen anhaltende Konflikte und politische Unruhen die Stabilität der gesamten Region. Diese geopolitischen Spannungen erschweren eine nachhaltige Nachbarschaftsstrategie erheblich.

Ein weiterer Belastungsfaktor sind die Auswirkungen der US-Sanktionen, die unseren Export nach Russland erheblich einschränken. So sanken die türkischen Maschinenexporte nach Russland im Jahr 2024 um 17,1 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Gleichzeitig stehen wir vor den Herausforderungen, die sich aus der angespannten europäischen Wirtschaftslage ergeben. Europa ist und bleibt ein zentraler Markt sowohl für den Gesamtexport als auch für den Maschinenexport der Türkei.

Trotz aller Herausforderungen haben wir das Jahr 2024 mit einem geringeren Plus als erwartet abgeschlossen. Für 2025 erwarten wir allerdings wenig Wachstum. Unser Ziel ist es, zumindest das aktuelle Niveau zu halten, und wir setzen große Hoffnungen auf das Jahr 2026.

Der türkische Maschinenbau ist eng in die deutsche Maschinenbaubranche integriert. Als Turkish Machinery haben wir in den letzten Jahren zahlreiche Wirtschafts- und Technikkoperationen etabliert, die eine wichtige Basis für die Nachhaltigkeit unserer Beziehungen zu Deutschland bilden. Diese Kooperationen werden wir weiterhin stärken, denn Deutschland und Europa bleiben unsere wichtigsten Handelspartner.

Worauf freuen Sie sich 2025 besonders?

Leider gibt es kaum Anzeichen für ein erfreuliches Geschäftsjahr 2025. Unsere Aufgabe liegt darin, die Resilienz unserer Branche zu stärken und die Produktivität durch Zukunftstechnologien wie künstliche Intelligenz, Robotik und 3D-Druck voranzutreiben.

Für türkische Maschinenbauer, die in die EU exportieren, ist es von entscheidender Bedeutung, die durch den Green Deal bedingten EU-Regulierungen zeitnah umzusetzen. Dies ist zwar eine große Herausforderung, bietet jedoch auch die Chance, sich als innovativer und nachhaltiger Partner auf dem europäischen Markt zu positionieren.

Gleichzeitig fordern wir – wie viele unserer europäischen Kollegen – eine realistischere Ausgestaltung der EU-Regulierungen. Einige Vorgaben sind nicht ausreichend mit der Branche abgestimmt und gefährden die Wettbewerbsfähigkeit. Wir hoffen, dass die EU-Bürokratie hier offener für die Anliegen der Maschinenbauindustrie wird.

Welche wichtigen Trends sehen Sie für das Jahr 2025?

Für 2025 zeichnen sich zentrale Trends ab, die die globale Industrie prägen werden – nicht alle davon sind positiv. Nachhaltigkeit und Digitalisierung bleiben Kernthemen, doch insbesondere in Europa scheint die Bedeutung der Nachhaltigkeit im Zuge der Deindustrialisierungsdebatte zu schwinden. Diese Entwicklung ist besorgniserregend, da Europa bislang eine Vorreiterrolle in diesem Bereich einnahm. Stattdessen gewinnen Investitionen in die Rüstungsindustrie an Gewicht – eine Entwicklung, die kurzfristig Wachstumsimpulse liefert, langfristig jedoch ökologische und soziale Herausforderungen birgt.

Ein weiterer zentraler Trend ist die geopolitische Spannung zwischen den USA, der EU und China. Während die USA und China im technologischen und wirtschaftlichen Wettbewerb stehen, droht die EU, zwischen diesen Mächten marginalisiert zu werden – verschärft durch den schwachen Euro und die sinkende Wettbewerbsfähigkeit.

Dennoch bleiben die grüne und digitale Transformation wichtige Themen. Unser Projekt „Mundusplus“ unterstützt türkische Unternehmen dabei, ökologische und soziale Verantwortung stärker in ihre Strategien zu integrieren. Der Nachhaltigkeitsaktionsplan der türkischen Maschinenbauindustrie, basierend auf den UN-Zielen für nachhaltige Entwicklung, bietet hier klare Handlungsempfehlungen.